

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 18

Artikel: Koexistenz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ted Stoll Prominenz

Die Prominenz ist diesmal unter sich, die Presse hat keinen Zutritt. Niemand stellt indiskrete Fragen, kein grelles Blitzlicht stört. Und es fehlt auch jene Pseudo-Prominenz (die Garnitur der Vizedirektoren etc.), die sich im Glanz der Grossen sonnen möchte.

Graumelierte Herren diskutieren über die Lage im Mittelosten und über Massnahmen zur Förderung der Arbeitslosigkeit. Prinz Alphons, ein direkter Nachfahre Karls des Grossen, leiht sich vom Stardirigenten den Taktstock und schlägt Oberst Bumm zum Ritter. Auf dem Sofa plaudert Erzbischof Kuno mit dem Busenwunder Dolly. Der Staatspräsident und die Sopranistin Ella rollen sich in den Teppich ein und singen. Am Klutisch spielen drei Nobelpreisträger «Eile mit Weile». Unter dem Tisch verhandelt der Industrielle B. mit zwei Ölscheichs in Nachtgewändern. Der schottische Whiskykönig macht im Kilt einen Handstand, die Sportlerin Iwana macht es ihm nach. Es ist kein Unterschied zu sehen. Dann zieht sich das Filmsternchen Ursula aus und klettert den Vorhang hoch, gefolgt vom Staatsanwalt und vom Aussenminister. Der Vorhang reisst ... Applaus!

Punkt vier Uhr kommt der Pfleger: «Zimmerstunde, meine Damen und Herren!»

Äther-Blüten

In der Radiosendung «Die Bücherleiter» ertauscht: «En Namittag in ere Bibliothek isch eis vo de billigschte und erfreulichschte Vergnüege, wo me sich überhaupt cha leische!» Ohohr

Koexistenz

Zoobesucher waren erstaunt, in einem Käfig Löwen und Lämmer zusammen zu sehen, angeschrieben mit «Koexistenz».

Das sei nichts Aussergewöhnliches, meinte der Zoodirektor, man müsse einfach ab und zu die Lämmer ersetzen. Hege

Us em Innerrhoder Witztröckli



De Antonnelli het möse zo de Gotte uff Psuech. Shet Pudding ggee. Gotte het e gaazes Gschier voll uff de Tisch here gstöllt, aseweg (so), as de gaaz Pudding zettered (gezittert) het. De Antonnelli het das Züüg iigronnd aaglu-eged ond gsäat: «Moscht e ke Nood haa, i fress di nüüd.» Sebedoni

Apropos Sport



Täglich Kaviar und Pralinen!

Mehr und mehr werden die sportlichen «Leckerbissen», die uns das Fernsehen wöchentlich frei ins Haus liefert, von ganz verschiedenen Seiten und aus unterschiedlichen Gründen in Frage gestellt. Ein bekannter Fussball-Manager bemängelte kürzlich in einem Artikel nicht die Quantität der Sportsendungen, sondern deren Qualität, dass versucht werde, vom Besten immer nur das Beste zu zeigen. «Noch mehr Übertragungen und vor allem noch mehr aneinandergereichte Top-Szenen verstärken den Zuschauerückgang in den Stadien. Ein normales Meisterschaftsspiel wirkt im Vergleich langweilig.»

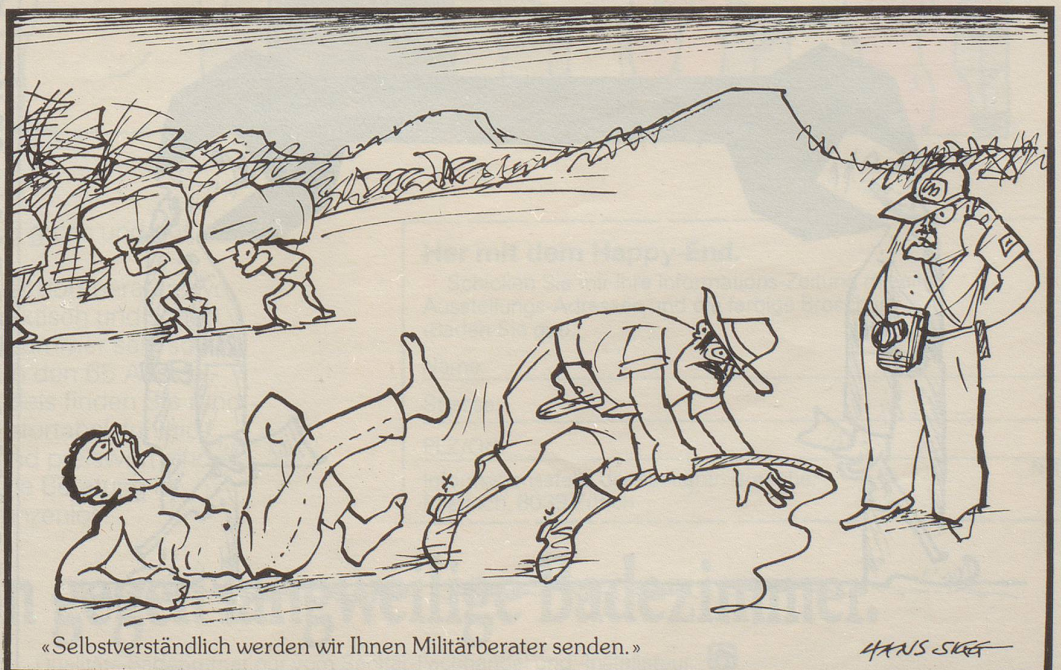
Sportwissenschaftler doppelten nach. Professor Josef Hackford von der Universität Münster schrieb: «Die Berichterstattung in Ausschnitten vermittelt oft nicht nur ein unvollständiges, sondern ein sogar falsches Bild der Wirklichkeit.» Und die Folgen: Original gesendete Länderspiele, in denen auch der obligatorische Leerlauf gezeigt wird (erinnern wir uns nur an das langweilige Fussball-Länderspiel Portugal - Bundesrepublik vor einigen Wochen), werden durchwegs negativer beurteilt als Bundesliga-Ausschnitte. Ein am Nachmittag in voller Länge gesehenes schwaches Europapokal-

spiel wird für den gleichen Zuschauer in der Kurzzusammenfassung am Abend zu einem Knüller ...

Kolumnist Ulrich Kaiser betrachtet die Situation noch aus einer anderen Perspektive. Er versuchte die Frage zu klären, was es eigentlich sei, was uns manchmal den Spass am Sport nehme. «Es kann nicht allein daran liegen», so schreibt der objektiv-kritische Kenner der Sportszene, «dass die beiden grossen Sportereignisse (Olympische Spiele Moskau und Fussball-WM in Spanien) so einen sauren Geschmack hinterliessen. Es kann nicht allein daran liegen, obgleich es so war, als hätten sie einem zweimal hintereinander Weihnachten verdorben. Es kann auch nicht daran liegen, dass da ein paar durchgedrehte Stars mit Millionen prahlen lassen, dass ebenso einige durchgedrehte Funktionäre Blödsinn reden und machen. Dabei haben sie die tollsten Sachen erfunden: Welt- und Europameisterschaften, Welt- und Europapokale – wahrscheinlich haben sie inzwischen schon eine Bundesliga fürs Weitspucken. Attraktiver ist im Sport dadurch aber nichts geworden – täglich Kaviar hängt einem mit der Zeit zum Hals raus.»

Ulrich Kaiser ist da nicht der einzige, der sich solche Gedanken macht. Immer mehr Zuschauern vergeht bei dem Überangebot an sportlichen Höchstleistungen der Appetit. Oder gehören Sie zu den Leuten, die wöchentlich zwei-, dreimal zu einer Zirkusvorstellung gehen? Kaum. Aber in den Fernsehstudios tun sie so, als ob es ihre einzige Pflicht wäre, die Zuschauer wöchentlich mit «Kaviar und Pralinen» zu überfüttern. Speer

Direktor Müller ist mit seiner Frau am Mittelmeer. «Ist das nicht herrlich hier?» schwärmt sie. Der Direktor, unzufrieden: «Wie kann ich mich entspannen und mir einen schönen Tag machen, wenn meine Leute im Betrieb wahrscheinlich jetzt genau das gleiche tun?»



«Selbstverständlich werden wir Ihnen Militärberater senden.»

HANS SKREK